

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band: 18 (1954)
Heft: 4

Artikel: Das Schwert des Korisios
Autor: Wyss, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle

XVIII, 4

Dezember/Décembre 1954

Das Schwert des Korisios

Kurz vor Abschluß einer umfassenden Reorganisation der prähistorischen Sammlung im Bernischen Historischen Museum machte der Schreibende eine zufällige Entdeckung, über die hier kurz berichtet werden soll¹.

Beim Einräumen eines La Tène-Schwertfragmentes ohne Inventarnummer vermutete er unter einem angerosteten Scheidenteil des erwähnten Fundes eine Schlagmarke und löste daher die verbindenden Rostteile soweit, daß die Klinge bei flach einfallendem Licht überblickt werden konnte. Dabei kam zum nicht geringen Erstaunen nicht nur eine, wie sich später herausgestellt hat, vorzüglich erhaltene Schlagmarke zum Vorschein, sondern unmittelbar daneben noch eine griechische Inschrift. Nach photographischer Festhaltung des Fundzustandes² wurde das Scheidenfragment entfernt und der einzige mit Kruste behaftete Anfangsbuchstabe der Inschrift vom Rost befreit.

Zur Ermittlung der Herkunft dieses außergewöhnlichen Fundes wurden sämtliche La Tèneschwerter nach typologischen Gesichtspunkten und Fundort durchgesehen, wobei überraschenderweise der zu unserm Fragment gehörende untere Teil der Schwertklinge ermittelt werden konnte (Inv. Nr. 19035). – Das vorzüglich erhaltene Schwert wurde nach Angaben des Museumkataloges bei der Juragewässerkorrektion (1868–1875) gefunden und, wie dem Text zu einer zeichnerischen Wiedergabe dieses Fundes im «Antiquarium der Stadt Bern» zu entnehmen ist, im Nidau-Bürenkanal³. Wenn nicht alle Zeichen trügen, stammt das Schwert, wie wir im Folgenden noch sehen werden, aus Port selber⁴. – In Fundlage war das Schwert annähernd rechtwinklig gekrümmt, was deutlich aus den abgebogenen Bruchkanten hervorgeht. Es wurde aber leider – vermutlich vom Finder selbst – in Unkenntnis der besondern Bedeutung gebogener Schwerter gewaltsam gestreckt, wobei die Klinge in zwei Teile gesprungen war.

Das Schwert besitzt eine Gesamtlänge von 96 cm (max. Breite 5,4 cm) und endet in einer kurzen Spitze. Die Klinge wird von einer scharf abgesetzten Mittelrippe durchzogen, die erst im flach geschmiedeten Griffdorn ausläuft. Parallel zur Mittelrippe verlaufen zwei breite Blutrinnen, welche gegen die Schneide hin durch je eine schmale Rille begrenzt werden. Die Schneiden sind, wie das häufig der Fall zu sein pflegt, angeschmiedet worden. Vermutlich ist das

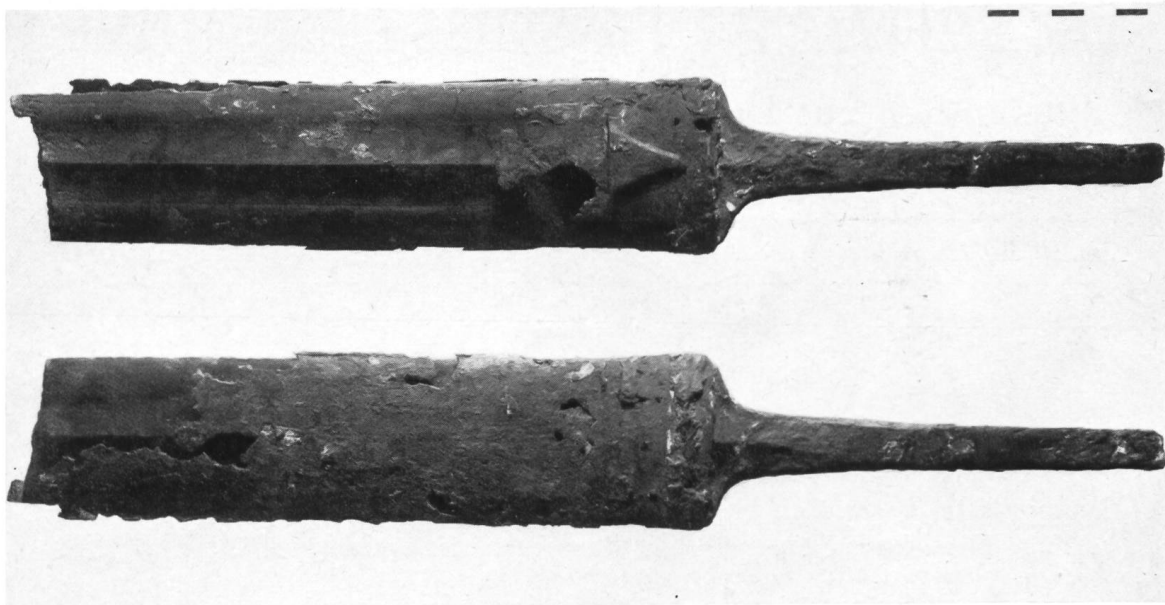


Abb. 40. Fort. Schwert in Fundzustand, von beiden Seiten gesehen; unter dem angerosteten Scheidenteil befinden sich Schlagmarke und Inschrift (Photo K. Buri, BHM).

Schwert in der üblichen Damasziertechnik hergestellt worden, doch läßt sich diese Beobachtung oft erst nach einer Behandlung der Metallflächen mit Säure wahrnehmen. – Bei der vorliegenden Hiebwaaffe handelt es sich um einen Spät-La Tène-Typus von größter Vollkommenheit hinsichtlich der angewendeten Schmiedetechnik. – Wenig unterhalb der Parierstange befindet sich eine ovale Schlagmarke, die mit solcher Wucht ins glühende Eisen geprägt worden ist, daß sich ihr Umriß, wenn auch nicht sehr deutlich, auf der Rückseite der Klinge abgezeichnet hat. Unter der Schlagmarke steht in griechischen Buchstaben der Name Korisios eingepreßt. – Die Schlagmarke zeigt zwei gehörnte, an einer Palme aufgerichtete Tiere⁵, vermutlich Steinböcke in antithetischer Stellung, die süße Datteln oder zarte Knospen aus der Krone des Baumes naschen. – Die heraldisch vollendete Komposition⁶ geht auf ein orientalisches Vorbild zurück und dürfte am ehesten von einer antiken Gemme übernommen worden sein⁷. Die üblichen Schlagmarken dagegen, welche zum Gegenstand der Darstellung meistens Astralsymbole⁸ oder verehrte Tiere, beispielsweise Stier und Eber, haben, scheinen sich teilweise von keltischen Münzen⁹, vereinzelt möglicherweise sogar von griechischen Münzen¹⁰, herzuleiten¹¹.

Bekanntlich stellen die keltischen Schwerter einen einzigartigen Höhepunkt in der antiken Schwertschmiedekunst dar, und das Anbringen von Schlagmarken muß in diesem Zusammenhang betrachtet werden. Durch sie wollte sich ein Schwertschmied von Ruf, der beim kriegerischen Volk der Kelten zweifellos in besonderem Ansehen stand, von der übrigen Produktionsmasse ohne Marken auszeichnen. Für diese Erklärung spricht der Umstand, daß sich

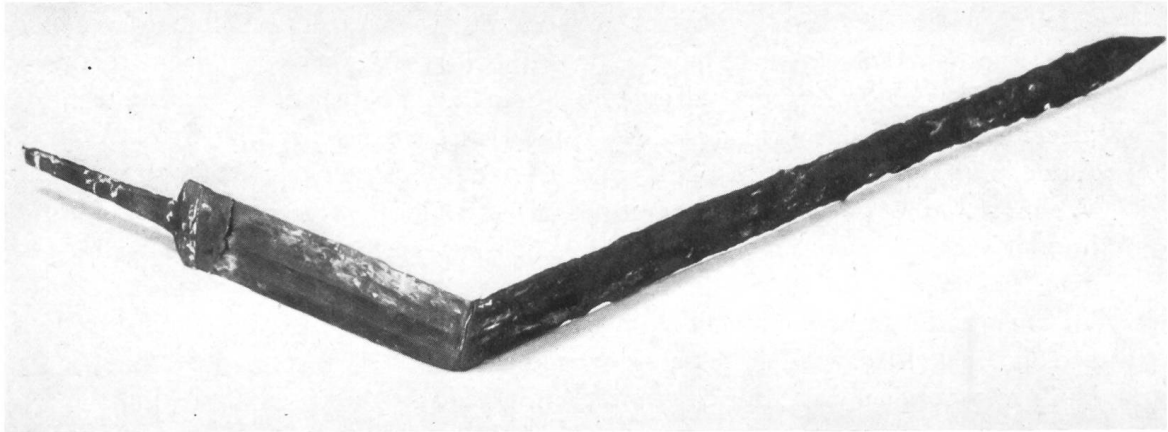


Abb. 41. Port. Das gebogene Schwert des Korisios nach der Wiedervereinigung der beiden zusammengehörenden Teile (Photo K. Buri, BHM).

Schlagmarken stets auf Schwertern überdurchschnittlicher Qualität¹² befinden. Beim Verfertiger unseres Schwertes mit Inschrift¹³ muß es sich um einen der hervorragendsten keltischen Waffenschmiede in unserer Gegend gehandelt haben, wie aus der Wahl der künstlerisch unübertroffenen Schlagmarke, vor allem aber auch daraus hervorgeht, daß der Schmied vor sein Erkennungszeichen seinen Namen Korisios – die richtige Deutung der Schlagmarken als Schutzzeichen mit symbolischer Bedeutung und nicht als Eigentumsstempel vorausgesetzt – in griechischer Schrift geprägt hat¹⁴. Die Wahl der Motive für die



Abb. 42. Port. Die kürzlich entdeckte griechische Inschrift mit Schlagmarke des Korisios (ca. vierfach vergrößert) mit zwei am Lebensbaum (Palme) naschenden Steinböcken (Photo K. Buri, BHM).

Schutzmarken dürfte, wie bereits angedeutet, keine ganz zufällige gewesen sein. Es scheint mir kaum zu gewagt, in den beiden Steinböcken, deren Hörner als Abwehrer bösen Zaubers gelten, und die sich am Lebensbaume¹⁵ naschend und diesen schützend ihm entlang in die Höhe richten, ein magisches Symbol der Abwehr und gleichzeitig der Lebenskraft für den Besitzer der Waffe zu sehen. Wenn sich die geäußerte Vermutung als stichhaltig erweisen sollte, dann kommt auch einer Schlagmarke auf einem Schwert aus Port mit der Darstellung einer liegenden Kuh oder eines Stieres eine besondere Bedeutung zu. Für eine Verehrung des Stiergeschlechtes im «Kuhfluß», wie der Gewässerlauf durchs Seeland in keltischer Zeit genannt worden sein soll¹⁶, scheint nicht nur der Flußname, sondern auch der bekannte, schon häufig publizierte Ring von Port¹⁷ mit der Darstellung von Stierhörnern und Wasservögeln zu sprechen. Durch das Sinnbild der in Stiergestalt¹⁸ verehrten (Wasser-) Gottheit auf einem Schwert geriet der Eigentümer dieser Waffe mittels magischer Kraftübertragung in den Besitz außergewöhnlicher Kräfte.

Aus dieser, durch die Symbolik auf den Schwertern ausgedrückten Geisteshaltung erklärt sich auch der Ritus, dem verstorbenen Krieger sein Schwert nach vorherigem Unbrauchbarmachen durch Krümmen zu weihen. Dieser Brauch¹⁹, Schwerter rituell umzubiegen oder gar mehrfach zusammenzufalten²⁰, erweckte bei antiken Autoren (Polybios, Plutarch) freilich eine völlig falsche Vorstellung von der Leistungsfähigkeit keltischer Schwerter, von denen sie behaupteten, daß sie bereits nach dem ersten Schwertstreich für die weitere Kriegführung unbrauchbar geworden seien, sofern der Kämpfende nicht eine günstige Gelegenheit fand, seine Waffe rasch zurecht zu biegen²¹. – Beim Schwert des Korisios handelt es sich ebenfalls um eine rituell gebogene Klinge²² (mit Scheidenrest!), die aber aus einem alten Flußlauf und nicht aus einem Grab zu stammen scheint, so daß sich die Vermutung aufdrängt, es handle sich um eine Weihegabe an eine Wassergottheit. – In diesem Zusammenhang gewinnt auch der neueste Deutungsversuch von La Tène am untern Ende des Neuenburgersees sowie der Station Port am Ausfluß des Bielersees als keltische Opferstätten durch Kl. Raddatz²³ an Bedeutung. Beide Fundorte weisen vereinzelt Pfahlwerk auf²⁴, aber keine Siedlungsreste, dagegen zahlreiche Funde, vorwiegend Waffen, so in La Tène beispielsweise 166 zum größern Teil noch in der Scheide steckende Schwerter und 270 Lanzen spitzen. – Während die Hauptmasse der Schwerter in La Tène vorwiegend der mittleren Zeitstufe angehört, handelt es sich in Port mehrheitlich um späte Formen²⁵ (La Tène III), unter welchen sich ein Typ befindet, der charakteristisch für den Fundort Port zu sein scheint, der Schwerttyp des Korisios. – Bei unserm Schwert mit Inschrift dürfte es sich – folgen wir der einleuchtenden Deutung durch Kl. Raddatz – um eine der geopferten Waffen handeln, die anlässlich der Gewässerkorrektion im vergangenen Jahrhundert in einem alten Flußlauf zum Vorschein gekommen sind. – Die große Zahl der an eine vermutlich stiergestaltige Wassergottheit geopfert Schwerter, z. T. von höchster Qualität, ist zunächst verblüffend, doch wissen

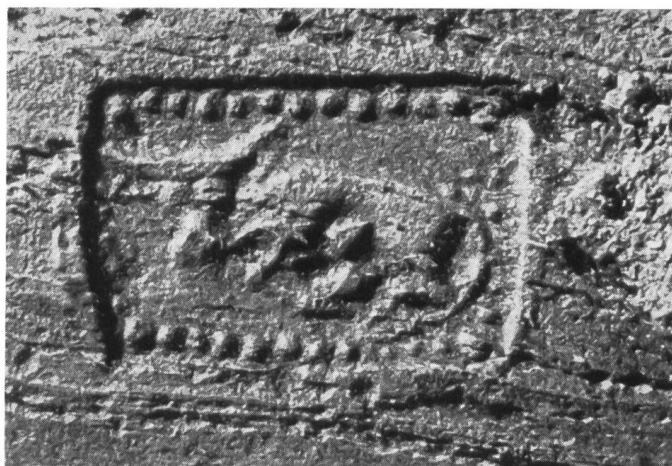


Abb. 43. Schlagmarke auf einem Mittel-La Tène-Schwert aus der Zihl bei Port (fünffach vergrößert), welche in keltischer Zeit den Namen «Kuhfluß» getragen haben soll. Die Wahl des Stiermotives scheint in einem Zusammenhang mit der Verehrung einer Stiergottheit gestanden zu haben (Photo K. Buri, BHM).

wir, daß die opferfreudigen Kelten bisweilen auch Menschen darbrachten, und vielleicht ist es keine zufällige Erscheinung, daß unter den nach hunderten zählenden Waffen in La Tène auch Skelette und Schädel von Menschen zum Vorschein gekommen sind. Nicht unerwähnt bleibe schließlich noch eine alte Fundnotiz, wonach sich darunter auch ein Skelett mit einer Hanfschlinge um den Hals befunden haben soll²⁶, ein Vorkommen, wie es uns bisher nur aus den nordischen Mooren bekannt geworden ist.

René Wyß

Anmerkungen

¹ Ein ausführlicher Bericht hierüber erfolgt im nächsten Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums, Bd. 34, 1954, Bern 1955.

² Die Aufnahmen sowie die Präparation der Inschrift verdanke ich dem technischen Konservator des Museums, Herrn K. Buri. Desgl. gilt mein Dank Herrn Prof. Dr. H.-G. Bandi für die Erlaubnis der Publikation dieses Fundes.

³ Antiquarium der Stadt Bern, Funde aus dem Gebiet der Juragewässer-Correction, Bronze- und Eisenzeit, Gräberfunde. Taf. XXII, Fig. 5 (Nidau-Büren-Canal).

⁴ Es handelt sich anscheinend um Schwert Nr. 13, aufgeführt im: Verzeichnis der aufgefundenen Schwerter zwischen Port und Brugg 1872, Archiv des Antiquariums in Bern, 1810–78, 1, A.

⁵ Bei der Darstellung von gehörnten Tieren auf Münzen handelt es sich nach E. Vogt um ein spezifisch schweizerisches Motiv. Vogt E., Zur gallischen Numismatik der Schweiz, Schweiz. Landesmuseum 1932, S. 10–11.

⁶ «Die Steinböcke kommen auch wie die Löwen zu zweien wappenhaft symmetrisch gruppiert vor, ohne Zweifel weil auch sie kraft ihrer Hörner als mächtige Abwehrer bösen Zaubers gelten. —» Furtwängler A., Die antiken Gemmen, Leipzig/Berlin 1900, Bd. 3, S. 52.

⁷ Vgl. Furtwängler a.o. Bd. 1, Taf. III, Nr. 21, Nr. 26; Bd. 3, S. 52, Abb. 35.

⁸ Déchelette J., *Manuel d'archéologie*, Bd. II, S. 1311: un certain nombre de lances et d'épées de l'époque de La Tène ont leur pointe ou leur lame ornée de figurations astrales représentant le soleil et la lune.

⁹ Auf Schlagmarken wie auf keltischen Münzen erscheint beispielsweise der Eber als beliebtes Motiv; vgl. Forrer R., *Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande*, Straßburg 1908, Taf. XVII, Fig. 538 usw. Zur Motivwahl vgl. Jacobsthal P., *Early celtic art*, Oxford 1944.

¹⁰ Ein Mittellatène-Schwert aus Port besitzt einen liegenden Stier in Perlenrahmen als Fabrikmarke, ein Motiv, das häufig auf kleinasiatischen (nicht aber keltischen) Münzen, allerdings des 5. und 4. Jh. vorkommt; vgl. Regling K., *Die griechischen Münzen der Sammlung Warren*, Berlin 1904, Textband S. 199; Tafelband Taf. XXIX, Nr. 1283.

¹¹ In diesem Zusammenhang sei auf folgende im Gange befindliche Untersuchung über La Tène-Schlagmarken hingewiesen: Drack W., *Ein Mittellatène-Schwert mit Goldmarken aus Böttstein, Kt. Aargau*, erscheint voraussichtlich in der ZAK 1955.

¹² Gross V., *La Tène, un oppidum helvète*, Paris 1886, S. 21. – Schwerter mit Schlagmarken betragen kaum den zehnten Teil dieser hochentwickelten Waffe.

¹³ Zum Namen Korisios: CIL IX, Nr. 2828: Corisius als Eigenname in einer Weiheinschrift; V, Nr. 7184: Corisia als Eigenname für Mädchen in einer Grabinschrift; VII, Nr. 10010/646: Corisio als Töpfername. Der Vollständigkeit halber sei folgender etymologischer Hinweis gegeben: Corio = Kriegerschar, coriosolites: «Qui veillent sur l'armée?» (Waffeninspektor?), vgl. Holder A., *Alt-keltischer Sprachschatz*, Bd. 1, Leipzig 1896, S. 1126. – Meinem Studienkollegen H. Lieb verdanke ich die freundliche Mitteilung, daß in unserem Falle von einer etymologischen Erklärung des Namens Abstand zu nehmen ist.

¹⁴ M.W. ist bisher kein La Tène-Schwert mit griechischer Inschrift bekannt geworden. Auf einem Scheidenfragment eines unter römischen Funden eingereihten Spätlatène-Schwertes aus der Umgegend von Engelheim stehen die lateinischen Buchstaben CSI zu lesen. Lindenschmit L., *Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit*, Bd. 1, Mainz 1864, Hft. 1, Taf. 5, Fig. 2, 3. Gültige Mitteilung Dr. W. Drack.

¹⁵ Siret L., *La dame de l'érable*, L'Anthropologie, Bd. XXX, Paris 1920, S. 267, VII. Le druidisme ou culte de l'arbre en Gaule.

¹⁶ Tschumi O., *Die ur- und frühgeschichtliche Fundstelle von Port im Amt Nidau*, Biel 1940, S. 6.

¹⁷ von Fellenberg E., *Neue Funde am Zihlkanal, namentlich ein Bronzering mit Knöpfen und Thierfiguren*, Aus den Verhandlungen der Berliner anthropol. Gesellschaft, Berlin 1891.

¹⁸ Zur Darstellung der stiergestaltigen Gottheit in der keltischen Religion vgl. Simonett Chr., *Deus genitor*, Jahresbericht 1947/48, Ges. Pro Vindonissa, Brugg 1948, S. 20, Abb. 6. Man beachte die Perlumrahmung! – Gott der Fruchtbarkeit, Gott des männlichen Elementes in der Natur (S. 25). – Zur Darstellung der Gottheit in Verbindung mit Wasser vgl. Loeschcke S., *Die Erforschung des Tempelbezirkes im Altbachtale zu Trier*, Berlin 1928, Abb. 24.

¹⁹ Zur Datierung und Verbreitung dieses Brauches vgl. Viollier D., *A propos de l'épée de Brennus*, Revue archéol., Paris 1911.

²⁰ Bittel K., *Die Kelten in Württemberg*, Berlin/Leipzig 1934, S. 75, Fund von Säckingen.

²¹ Reinach S., *L'épée de Brennus*, L'Anthropologie, Bd. 17, Paris 1906, S. 343 ff.

²² Nächste Parallele: Grab 16 des Gräberfeldes Richigen-Stockernkiesgrube. Vgl. Tschumi O., *Urgeschichte des Kantons Bern*, Bern 1953, Abb. 116, S. 164 (mit Scheide!).

²³ Raddatz Kl., *Zur Deutung der Funde von La Tène*, Offa 1952, Bd. 11, Neumünster 1953, S. 24.

²⁴ Tschumi O., *Port a.o.*, S. 46.

²⁵ Zur Datierung der hier gefundenen Schwerter sowie der Schlagmarken verweisen wir auf die von Dr. W. Drack in Aussicht gestellte Publikation, vgl. Anm. 11.

²⁶ Vouga D., *Préhistoire du pays de Neuchâtel des origines aux Francs*, Neuchâtel, 1943, S. 121.